



Schallplattenkritik mit oder ohne Maulkorb

W. F. Seit Jahren suchen wir nach durchschlagenden Gründen, warum im Bundesgebiet noch nicht eine Fono-Presse (Schrifttum über das Fonogramm, vornehmlich der Schallplatte) gewachsen ist wie in einigen Nachbarländern. Deutschland gilt immer noch als das Land der großen Musik und ist das drittgrößte Schallplattenland der Welt. Dem Niveau nach steht die deutschsprachige Fono-Presse hinter der ausländischen nicht zurück. Mit Bedauern aber muß gesagt werden, daß die Schallplattenkritik noch an Boden gewinnen müßte.

Worauf läuft Kritik hinaus? Kritik ist ein freies Tun. Eine Gegebenheit nicht als Leistung hinnehmen, sondern sie mit fachlichen und persönlichen Maßstäben messen. Alles Existieren vollzieht sich als Auswahl, in der Auseinandersetzung; Kritik ist Entscheidung. Bei allen Bemühungen um eine Objektivität ist die Kritik immer die Äußerung des Einzelnen, sie bleibt individuell bestimmt. Das macht nicht nur ihren Reiz aus, sondern ist überhaupt ihre nützlichste Seite. Es müßte nur selbstverständlich sein, daß man unter „Kritiker“ den berufenen Mann versteht, der bei seinen Wertungen von kunst- und fachwissenschaftlichen Tatsachen ausgeht, die sicherer Erfahrungsbesitz sind. Wir sagen „sind“; die Geschichte lehrt uns, daß es heißen müßte „zu sein scheinen“. Wir erleben immer wieder, daß sehr langlebige Urteile – Zeiturteile waren. Eben darum ist das persönliche Urteil das Unentbehrliche in der Kritik, mag es auch hin und wieder daneben gehen.

Das Dilemma einer kritischen Fono-Presse ist nun, daß das Fonogramm (Haupttypus Schallplatte) eine verhältnismäßig junge Erscheinung, eine kritische Schallplattenpresse eine noch weit jüngere ist, und daß es – auch wegen der schmalen wirtschaftlichen Basis – den hauptberuflichen Fono-Schriftsteller und Kritiker nahezu nicht gibt. Für diese ist es schon schwer, zureichende Informationen zu erlangen. Methodische Ausbildungsmöglichkeiten gibt es überhaupt nicht. Der Fono-Publizist kommt von Musik, Theater und Feuilleton her, die meist ein reiches Rüstzeug hergeben, aber damit sind die Autoren noch nicht sachverständig für die Schallplatte.

Mit den Jahren ist es dahin gekommen, daß eine ganze Reihe namhafter Vertreter der genannten Sparten vorzügliche Fono-Autoren geworden sind. Sie reichen angesichts der Riesenmenge der laufenden Schallplatten-Produktionen nicht aus. Jährlich liegen im Bundesgebiet über 3000 neue Schallplattentitel vor, und der Fundus der zurückliegenden Aufnahmen macht über 30 000 Titel aus und verlangt eine noch stärkere Berücksichtigung. Also schon die Studienunterlage für einen Schallplattenkritiker ist nicht zu bewältigen. Es gehört ein reiches allgemeines Wissen und starkes Einfühlungsvermögen dazu, sich durch eine gehörige Menge von Stichproben in der Hauptsache ins Bild zu setzen.

Wir wissen, daß der beste Fono-Kritiker von der Schallplatte her kommen müßte, möglichst aus einer langen Tätigkeit in den Programm- und Aufnahme-stäben, in jedem Falle aus dem Kreise, der jahrelang den Kummer und die Wonne qualifizierter Aufnahmen mitgemacht hat. Aber hier ist nur vorsichtig zuzugreifen, da mit einer mehr oder weniger großen Gebundenheit an einzelne Firmen zu rechnen ist.

Vor dem Bilde der praktischen Arbeit werden Sie sehen, daß wir es noch schwerer haben. Nicht alle Hersteller stellen uns Besprechungsschallplatten freimütig zur Verfügung, wie es doch nur ein Beweis von Stärke wäre. Daneben steht glücklicherweise der Regelfall einer bedingungslosen Unterstützung unserer kritischen Arbeit. Wir erleben aber auch, daß uns ein Hersteller eine von ihm getroffene Auswahl und den Kritiker gleich beigegeben (nur dieser soll es sein) ins Haus schickt. Ein anderer Hersteller bestellte die Zeitschrift ab, weil nach seiner Ansicht seine Marken nicht angemessen berücksichtigt wurden. Der kritischen Publikation „Der Plattenteller“, die sich der Schlager- und Tanzmusik herzerfrischend annimmt, ist es passiert, daß ihr Besprechungsplatten gesperrt worden sind, weil sie Schlechtes schlecht genannt hat. Als wenn es dem bedeutendsten Staatstheater schon einmal gut bekommen wäre, die Kritik von der Schwelle zu weisen. Schlag nach bei Schopenhauer: „Wem nichts für schlecht gilt, dem gilt auch nichts für gut“. Manche Schallplattenhersteller haben sich zufolge jahrzehntelanger Übung (jeder darf seine Ware loben) in einen Brei von Eigenlob hineingesetzt, daß nicht einmal der Kopf mehr herauschaut, um klar sehen zu können. Wir kritisieren hier nicht die notwendige Werbe- und Publicity-Arbeit, sondern das Verkennen der Tatsache, daß ein wirtschaftliches Unternehmen und eine freie Presse verschiedene Aufgaben zu verfolgen haben.

Die Schallplatte ist ein Informationsmittel ersten Ranges geworden. Wir haben vor kurzem für einen wissenschaftlichen Studienkreis zu schätzen versucht, wieviele Menschen in der Welt Schallplatten hören. Wir kamen zu dem uns selbst überraschenden Ergebnis, daß es nahezu die gleiche Anzahl Schallplattenhörer gibt wie Filmbesucher: Milliarden! Die Verantwortlichkeit einer Schallplattenpresse liegt offenkundig in einer anderen Region, als dieser oder jener Hersteller zu sehen imstande ist.

Die Schallplatten-Publizistik liegt hinter den vergleichbaren Verhältnissen bei Theater, Film, Rundfunk weit zurück. Das ist ein Schaden für die allgemeine Geltung der Schallplatte, für ihre Nutzbarkeit und ihre Beständigkeit. Und es ist ein Schaden für den Schallplattenkäufer. Dafür, daß die bestehende Lücke, die auch eine Einbruchsstelle für gegnerische Kräfte ist, mehr und mehr ausgefüllt wird, arbeitet eine noch junge Fono-Presse, und dafür schreibt auch das fono forum.

Titelbild:

Der Dirigent Carlo-Maria Giulini und Graziella Sciutti als Zerlina beim Abhören ihrer Schallplattenaufnahme von Mozarts „Don Giovanni“

Werkprobe zu

Tristan und Isolde
Martha Mödl, Hans Beirer
und Wieland Wagner
(siehe Seite 28)